

Von **Rittmeister Hans Jakob Eschmann** (1659-1742),  
nach einer Transkription "Kilchberg Z., d. 21. März 1959, v. Th. Sp."  
(Theodor Spühler, u.a. Betreuer der Keramiksammlung im C.F. Meyer-Haus),  
aus den Beständen der [Dokumentationsstelle Oberer Zürichsee \(DOZ\)](#)

## **Tatsächliche und Wahrhaftige Schilderung des feindlichen Einfalles, vorgefallenen Treffens und anderer kriegerischer Ereignisse in der Herrschaft Wädenswil. Anno 1712**

Als die katholischen fünf alten Orte die Partei des Abtes von St. Gallen in dem wohlbekannten, langwierigen [Toggenburger Streitgeschäft](#) wider beide löbliche Stände Zürich und Bern öffentlich ergriffen, zeigten alsbald die vom Kanton Schwyz und Zug ihr bitteres und feindseliges Herz gegen die Einwohner der Herrschaft Wädenswil hervor gegen denen auf den an ihr Land grenzenden Höfen sitzenden und wohnenden Leuten. Ja die Unterthanen von Schwyz bewegten sich durch einen starken Zusammenlauf allernächst unserer Grenzen. Bald anfangs einmal an einem Morgen so heftig, dass man einen urplötzlichen Ein- und Ueberfall von denselben befürchtete.

Das Geschrei davon kam in des Dorf Wädenswil, ich säumte mich nicht lange sondern ritt in aller Eile mit meinem Bedienten wohl bewehrt und mit aufs stärkste geladenen Geschossen an eben die Anstösse woselbst die Feinde in so starker Bewegung begriffen waren.

Unsere Leute fand ich sehr betroffen und erschrecklich lärmend, dass sie sich einer fürchterlichen Invasion, Raub, Mord und Brand ausgesetzt sehen müssen und in ziemlicher Aufregung, Ich sprach ihnen Mut zu so gut als möglich und machte alle die Anstalten, so die Zeit und Umstände erlaubten zu geschwind und bestmöglicher, allen unseren Kräften angemessener Gegenwehr und Widerstand. Das Glück war aber so gut, dass die Feinde den Angriff nicht wagten sondern sich nach und nach zurück zogen.

Dessen ungeachtet vermahnte ich die Unsrigen auf guter Hut zu stehen, wohl zu wachen und sich beständig in guter Verfassung zu halten. Mit der Versicherung, dass ich die anscheinende Gefahr Hohen Or[ts] beförderlichst berichten, und für sie um eiligste Hilfe und Zuzug demüt[ig-] lich einstehen und bitten werde.

Worauf ich in das [Schloss Wädenswil](#) mich begab, woselbst i[ch] das Vorkommniss und die damalige Situation der Sachen wahrhaft erzählte[.] Wovon ungesäumt der Hohen Obrigkeit zu Zürich gehorsamst Mitteilung getan, von derselben auch alsbald etliche Kompagnien Hilfs-Völker zu Schutz und Trost anher gesandt wurden.

Denselben folgten kurz nachher in einigen Tagen hieher nach[...]

2.

[...]Das grosse [Kriegsschiff von Zürich](#) mit Volk und seiner gewöhnlichen Armatur( Bewaffnung ) und erforderlichen Notwendigkeiten, wie auch noch andere Schiffe welche alle die hieher verlegte Hohe Generalität samt derselben Gefolge und Kommissäre glücklich einbrachten.

Ueber Land kamen unterschiedliche Geschütze, Kleine und Grosse Stücke, samt dazu benötigten [Konstabler](#)- ( Artillerie) Offizier und Gemeinen. [=>[Stückmeister](#)]

Wie auch Herr Rittmeister Meyer mit seiner roten Reiterei item noch einige Kompagnien zu Fuss.

Die Herren von der Generalität samt ihrem Gefolge bezogen ihr Quartier im Schlosse, wohin man für einmal auch die vorgeannt anher geführten Geschütze einbrachte.

Dem Herren Rittmeister Meyer und mir wurde samt unseren Kompagnien das Dorf Wädenswil als Quarter angewiesen und vor die Tatsache gestellt, in dem Schlosse Wache zu halten der Hohen Generalität zur Leibwache, auch dem Schlosse und Dorf zum Schutz und Bedeckung zu dienen. Wozu aber auch noch etwas Fussvolk verwendet wurde[.]

Die übrigen Völker wurden mit, und neben der Herrschaft Leuten, teils in das Dorf Richterswil, teils in die andern Grenzorte verlegt.

Darauf grad Anfangs hin und wieder verschiedene Brustwehren aufgeworfen, hernach aber 3 Schanzen als:

[Sternen- Hütten-](#) und [Bellen-](#)Schanze angelegt, und so bald möglich verfertigt auch mit erforderlichen Stücken besetzt und mit zugehörigen Notwendigkeiten versehen worden.

Es wurde auch der [Kirchhof in Schönenberg](#) verpallisadiert und etliche Stücke daselbst aufgestellt.

Die Feinde feierten auch nicht ihrerseits, auf ihre Vorteile zu schauen und mit Aufführung verschiedener Gegenbatterien, besonders aber mit einer der Sternenschanze entgegengesetzten, selbiger nachteiligen Schanz auf der Höhe, genannt [Itlimoos](#), zum Vorschein zu kommen, dass man zu unserem grössten Verdruss gar wohl gewahren konnte, dass wann die Itlimoosschanze mit [behörigen](#) [=gebührenden] Stücken versehen, aus selbiger unsere Sternenschanze leicht möge bestrichen und also die Unsrigen sehr behelligt und geschädigt würden.

Doch es fiel dahero nichts sonderliches, wohl aber sonst hin und wieder das eine und andere kleine Scharmützel vor. Dennoch ohne grossen unseren Nachteil, ausser dass uns ein braver von jedermann geschätzter und geliebter junger Offizier, Herr Leutnant Ulrich, von Zürich durch einen versteckt gewesenen [Buschklopfer](#) zu allgemeinem Bedauern durch einen Flintenschuss getötet, und etliche Gemeine von Zeit zu Zeit verwundet, den Feinden aber auch dagegen mancher erschossen und viele verwundet wurden.

Es wagten sich auch etliche Male eine Partie Feinde über die Sihl auf unsere daselbst benachbarten unbewachten Höfe und Güter zu streifen und einen Raub von einigen Stücken Vieh's mit sich hinweg zu führen.

Desswegen ich mit einer halben Kompagnie Reiter in dortige Gegend, zwischen Schönenberg und Hirzel, ins [Aesch](#) genannt, kommandiert wurde und die daselbst nötige Aufsicht und Wache mir aufgetragen worden.

Ich liess ein beständig wachsames Auge allewegen auf alle Bewegungen der Feinde, erforderliche massen also geflissen haben, dass sie sich nicht mehr hinüber wagen durften, sondern fürdem jene Posten weiter unangefochten in Ruhe liessen.

Inzwischen, nachdem Zürich und Bern wohlbewusst anderwärts gegen den 5 katholischen Orten und den Abt von St. Gallen viel glückliche Siege erhalten und rühmliche Eroberungen gemacht, hatten, gewann es den erfreulichen Anschein, dass wenn diese Letzteren sich endlich zur Vernunft bequemen zum Zweck legen und um einen den ergebnen Umständen gemässen billigen Frieden sofort der neutralen eidgenössischen Orte eingehen wollten.

3.

Und wurde solches wirklich so gut als richtig geachtet angesehen. Luzern und Uri die aufgesetzten Friedenspunkte förmlich unterschrieben und genehmigten. Schwyz, Unterwalden und Zug aber einig, dazu noch einige Bedenkzeit auserbateten.

Als nun bei bewandten Sachen man kein sonderliche Gefahr mehr besorgte, ja einstweilen gerade auf selbige Zeit die volle Ernte einfiel, wurde fast die Hälfte unseres im Feld gestandenen Landvolkes auf seine demütigliche und tugendsame Bitte heim- und nach Hause gelassen.

Allein bald darauf lehrte die Erfahrung wie es bei den Katholischen mit ihrem simulierten Ernst und aufrichtigem Frieden negativ gemeint gewesen, nämlich dass die ganze Friedenshandlung ihrerseits nichts anderes als ein faules, falsches, betrügerisches Wesen, und unter ihnen zu unserem gesuchten Ruin abgeredete gottlose bundsbrüchige und meineidige Verräterei war, dermassen sich offenbar zeigte, dass ihr einig Absehn gewesen, beide reformierten Stände einzuschläfern, sicher und sorglos zu machen um denn im Trüben zu fischen und ihre greulichen Mordanschläge und barbarischen Absichten zu Werk zu richten.

Aber der gerechte Gott, hat der Gottlosen Seil zerhauen und sie in die Grube gefällt so sie den Unschuldigen gegraben.

Darin hierdies den Bernern, wie der alles Natur- Völker und Kriegsrecht, bei Villmergen beizubringen vorgehabten grausamen Streits einzugedenken, in Massen solches und wie allda untreu seinen eigenen Meister geschlagen, und das den anderen zuzustossen vermeinte Unglück auf ihr eigenes der verräterischen Papisten fünf Orten Köpfe gekommen, wie dies weltkundig ist.

Will ich nun kürzlich erzählen was sich auf gleiche Weise in der Herrschaft Wädenswil bei ihrem unversehenen grimmigen Einfall, (wovon ich als Augenzeuge eine aufrichtige genaue Beschreibung gebe)

zugetragen.:

Als nun wie oben bedeutet, man ein sicherer Waffenstillstand, und gänzliche Einstellung aller Einquartierungen diesseits und Orts zum Vergnügen verhoffte, so waren im Gegenteil die Schwyzer und Zuger hinterlistig und verräterisch gesinnt. Sie liessen während der, ihnen über die im Friedensvertrag gewährten Bedenkzeit alles heimlich auskundschaften, und auf Erfahrung, dass unsere Grenzorte, Schanzen und Posten durch Heimlassung der Hälfte unserer, wegen vermeinten Waffenstillstandes nicht benötigten Leuten, stark entblösst und an Mannschaft schwach währen, so fasste[n] sie den Entschluss uns unvermutet zu überfallen, auf das Haupt zu schlagen, alles in ihre Gewalt zu reissen, oder aber zu zerstören.

Sie erwählten zur Ausführung dieser ihres mörderischen und blutdürstigen Anschlages, [Maria Magdalena](#) [=22. Juli], als ihrer Schutzgöttin und Patronin Namenstag, in der abergläubischen und verblendeten Zuversicht sie werden ihr grundgottloses und verruchtes Vorhaben wider die Wi{e}derstehenden, nach ihrem närrischen Wahn die hässlich falsch Gläubigen, mit dem erwünschten Effekt erreichen.

Zu dem Ende versammelten sie sich auf gesetzten Tag gar nach Mitternacht über die 2500 stark. Sie sandten davon eine Partei auf die [Weberrüti](#), der übrige ganze Schwarm fiel morgens um 3 Uhr über den Albisberg in unser Land mit einer grimmigen Wucht und tobender Raserei, auch entsetzlichem Mordgeschrei, ein. Auf dem [Bergli](#), als dem Vorposten, überfielen sie die Wacht und sämtliche dortigen Einwohner mit einer barbarischen Grausamkeit, so dass sie alles auf unmenschliche Weise massakrierten. Weder Alte noch Junge, Weib noch Kindern, auch denen im Mutterleib nicht vorschonend, sondern alles was sie erhaschen konnten, ohne ein Bein davon kommen zu lassen, erbärmlich ermordend.

4.

Nach solch angerichtetem Blutbad setzten sie mit gleicher Wildheit ihren blutdürstigen Marsch nach Hütten fort. Alles was sie unterwegs antraffen musste Haar lassen, worunter ein alter, über 70 Jahre alt gewesener Mann. Ungeachtet aller Tränen und wehmütiglicher Bitte keine Gnade erhalten mögen, sondern von diesen Unmenschen erstlich bestohlen, und sogleich jämmerlich umgebracht worden.

Daraufhin wollten sie geschwind die Hüttener Schanze erschnappen, oder doch wenigstens das Dörfli Hütten rein ausplündern und daselbst wie auf dem Bergli ihre Schandbarkeiten ausüben und also von Ort zu Ort fortfahren. Allein der Commandant in der Hüttener Schanze, Herr Major Werdmüller, ein gar tapferer Mann empfing sie mit etlichen Kanonenschüssen dergestalten wohl, dass ihnen ihr hitzig Blut abgezapft, geradewegs über den Haufen geschossen. Den andern dadurch, und die unter und über sie brausenden Kugeln ein Schrecken eingejagt und der Appetit benommen wurde an diesem Ort weiteres zu wagen.

Sie zogen desswegen zu ihrer Sicherheit in die Tiefe hinab und so weiter unter dem Berg hin fort auf den [Segel](#), (so nennt man etliche Bauernhöfe, Häuser und Scheuern) zerstörten und erschlugen was sie konnten, fassten daselbst Posto und hielten Kriegsrat. Wobei beschlossen wurde: 3 Kompagnien voraus gegen die neue [Schönenberger] Kirche zu schickenü[,] die Angetroffenen aus dem Wege zu räumen [und] selbige zu berennen, oder wo möglich zu überrumpeln, unerhältlichen Falles aber dann solche mit gesammter Macht in ihre Gewalt zu reissen. Und dann geraden Wegs auf das Schloss und Dorf Wädenschweil los zu ziehen und gleiche Rechnung damit vorzunehmen.

Allein wie närrisch sie sich betrogen, und wie ich das Glück gehabt dieses Detachement nächst Gottes gnädigem Beistand allein mit 24 Reitern zurück zu stossen, und also ein Strich durch Ihre Rechnung zu machen, folget aus nachstehender, gewissen und wahrhaften Erzählung:

Am Morgen um 3 Uhr, so bald ich das Schiessen hörte, ( da ich in der Scheune für mich allein, gerade neben den Pferden bei meinen mit auf der Wache befindlichen Reitern das gewöhnliche Nachtlager hielt) rief ich behende denselben zu sie sollen sich aufmachen es schein es sei da vorne angegangen, und die Feinde eingebrochen. Diejenigen die nicht gesattelt haben (denn die Hälfte für Gewöhnlich für alle Fälle beständig in Bereitschaft stehen mussten) sollen sich eilends marschfertig machen. Ich schickte schnell zwei Reiter aus zu kundschaften welchen Weg die Feinde anrücken, damit solchen zu begegnen und den noch Leidenden zu Hilfe, ( Da ich zwar keinen Befehl hatte aufzubrechen) eilen konnte. Ich setzte mich inzwischen ungesäumt zu Pferd mit meinen übrigen Reitern, und lasse dieselben nach meiner täglichen Gewohnheit und schriftlicher Schuldigkeit andächtig ein Morgengebett vor, mit angefügtem herzlichen Seufzen zu dem

gnädigen Gott um seinen kräftigen Beistand und vollmächtige Hilfe.

Kaum war unsere Andacht verrichtet, so kamen die zwei ausgesandten Reiter spornstreichs zurück mit dem betrübenden Bericht, dass sie viele unserer Leute in äusserster Verwirrung und geschlagen, mit blutigen Köpfen, Weiber kaum halb angekleidet mit Kindern auf den Armen, andere mit Vieh nachführend, auch auf den Köpfen Bündel mit nachflüchtend könnend Zeug tragend, und über Kopf und Hals sich rettend auf eine mitleidenswürdige Weise angetroffen. Uebrigens eine gar starke Partei von Feinden auf die neue Kirch zu in vollem Marsch begriffen sei. Die unsrigen gleich woll daselbst (war eine Besatzung von 2 Kompagnien mit etlichen kleinen Geschützen) zur Stund noch nicht in erforderlicher Abwehrstand sich gesetzt, noch die nötigen Anstalten und Vorkehrungen zu einem kräftigen Wi{e}derstand gemacht haben. Sondern allda ziemlich beengt unparat stehe und folglich leicht verloren gehen könne.

Ich brach in Gottes Namen auf, uf diese erhaltene Nachricht. Ungesäumt ritt [ich] in starkem Trab der neuen Kirche zu, traf den allda kommandierenden Herren Hauptmann unter dem Kirchhofs Portal an. Ich verlangte von ihm etwa 40 Soldaten um die anrückenden Feinde von 2 orten anzufallen ([mässen](#) [zauderten] die Reiter mit aller Orten wegen hinderlichen starken Hagen und Sümpfigem Terrain, [kein] [Campo](#) [Kampfplatz] hatten mit Nachdruck zu agieren) und hiemit ihnen den Anlauf auf die Neu Kirch kräftig möglichst zu disputieren und zurück zu treiben. Allein er excusierte sich darmit, dass Er bereits einen Ausschuss an den hinter See Weg gesendet habe, welche aber wie ich hernach gehört, nicht lang stand gehalten.

Weilen nun bei der neuen Kirchen die Reiter aus Mangel erforderlichen [Felds](#) den erwünschten Dienst nit tun könntind, also wollte ich die Feinde allda nit erwarten, sondern lieber das anmarschierende Detachement in freiem Feld aufsuchen und nach allen Kräften solchem Abbruch zu thun trachten.

Danachen sagte ich zu obg{r}esagten im Schönenberg in der neuen Kirch, ich wolle es in Gottes Namen mit deren bei mir habend allein wagen, indessen werde gut sein, wann sie sich zu schuldiger Gegenwehr mit ihren Kanonen und allen habenden kriegerschen Instrumenten, ohne Anstand in gehörige Verfassung stellind, damit nit alles verloren gange. Wir unsererseits wollind auch unser bestes thun und dem Feind [ungeschochen](#) [ohne Scheu] entgegen marschieren.

Ich avancierte also in Gottes Namen mit meinen 24 Reuteren und erblickte unweit mehrersagter Schönenberger Kirch das feindliche schon erwähnte Detachement mit einem roten und zwei anderen Fähnen. In allem Marsch [fiel mir bei](#), dass ein Stratagema [Kriegslist] zu [tendieren](#) [vorzutäuschen] vielleicht wohl [aus bekommen](#) [befreien] und [erschliessen](#) [versperren] möchte.

Ich commandierte meine Leuthe, dass sie sich zu erst mit den Flinten zu feuren parat machen in aller Eil darauf reiten, und nach Losbrennung der Geschossen mit den Sablen in der Faust sich herzhafft an die Feinde wagen. Indessen zwei Reuter denen im Hinterhut seienden nachkommenden grossen Partei Reuteren, ( das war die Finte und der Versuch welchen zu Hilfnahme, wegen meinen wenig gehabtten Leuthen, zur selben Stund kein Mensch uns zum Succurs nachfolgete ) in aller Gschwinde zu Hilf rufeten und mit den Hüeten [schweien](#) solltind, welcher Streich so glücklich angegangen, dass der Feind welcher unser fertig machen wohl sehen und dass zwei fingierte Commandos der Nachhut zu eilfertiger Assistenz zu winken und zu ruffen, leicht hören möchten und solches nit für ein Kriegslist, sondern für puren Ernst anschautend sich mit uns in kein Gefecht inlassen dörfend sondern auf unsere Annäherung auswichend und das Feld räumend.

Ich meinte zwar anfänglich es wäre auf eine Gegenlist abgesehen, nämlich uns durch eine verstellende Flucht ihnen auf dem Fuss nach zu locken, sich aber in dem nicht weit dort abgelegenen Hölzlin vorteilhaft zu stellen und mit einer Generalsalve zu empfangen und zu bewillkommen, ( denn sie darauf wie in einen Tetsch oder in ein Handscheiben [Drehscheibe] auf uns hätten feuren, wir aber ihnen unmöglich auf den Nacken recht kommen konnten.) dass Reuter und Pferde über ein Haufen geschossen, und wir alle auf ein Mal zu Boden gelegt worden wären. ( massen sie circa 600 stark waren.[])

Ich liess also zwei Reuter absteigen und hinter dem [Grünhag](#) nach auf das Hölzli zu recognoszieren in was Pos{e}tur sich die Feinde befanden um unsere Massnahmen darnach zu nehmen.

Da dann alsobald die Nachricht einlief, dass sie würrklich das Hölzlin passiert und sich völlig auf flüchtigen Fuss begeben habind und über Kopf und Hals ihrem grossen Haufen zu nach dem Segel eilend.

Wir setzten Ihnen mit schnellen Schritten behend nach, allein wir möchten selbige nit mehr erjagen, sonder sahend sie schon allbereit bei dem ganzen Schwarm versammelt und conjugiert, vorteilhaft auf einer Anhöchi hinter den Sägen postiert.

Zu gleicher Zeit traff Herr Major Mattlj mit etwa 100 Mann Fussvolk bei mir an eben dem Ort ein, dass auf so höchst verdrliessliche Weise die Feinde zwischen beiden Schanzen durchgedrungen und ein Vorteil situiert, an Volk uns weit überlegen. Wir hingegen in so geringer Zahl zu gegen und auf schwachem Fuss stehend seien, dass wir fast unmöglich uns an sie wagen[,] ihnen fest halten geschweige denn aus dem Land jagen und bemeistern mögind.

Ich sagte kürzlich, freilich sei das Ansehen bedänklisch ja fürchterlich, gemessen ihrer der Feinde Stärke gestalten in der Tat, nach Proportion der Mannschaft wir fast nichts gegen ihren warend. Allein getrost ich habe das zuversichtliche Vertrauen und Hoffnung zu dem lieben Gott, er werde mit uns sein und uns helfen kriegen. Wie ich den bereits bei meiner ersten Begegnung mit den drei feindlichen Co[m]pagnien, die augenscheinliche Hilf des gütigen Gottes zu unserem besten sehr trostlich gewahret, da er den Feinden ein solchen Schrecken eingejagt und das Herz also benommen, dass ca. 600 derselben vor mir und 24 Reuteren geflohen. Wollind also in sein des Höchsten Namen es mit ihnen wagen und unser möglichstes und bestes tun.

Er verstunde sich also geschwind dazu, wir trachteten nach aller Möglichkeit den Mangel des Volks durch aller ersehnlische Stratagemata und zu ergreifende Vortheilsgesüechen um etwas zu ersetzen.

Wir ruckten auf die best erachtete Weise, weg und Manier, zusammenschliessend auf die Feinde an.

Der Angriff und das Gefecht war hitzig, und wurdend in dem ziemlich lang gedauerten Treffen von beden, doch mehr von der feindlichen als unserer Seiten blessiert und getötet. Herr Major Mattlj empfing auch selbst ein Blessur durch den Arm welchen aber er nit verbinden lassen, sondern ihn allweg bis zuletzt tapfer ushielt.

Unter mir wurde ein Pferd durch einen gar treffen Schuss so heftig verwundet, dass ich in aller Geschwinde selbiges quittieren, und mich sogleich meines Bedienten Pferdes bedienen musste. 7 Pferde wurden auch meinen Reuteren wund geschossen, davon doch nur eines auf dem Platze blieb, die Uebrigen aber bis zu und der Aktion nach gebraucht worden konnten.

Die Feinde hatten an vielem uns überlegenen Volk wie auch an erwischerter weit vorteilhafter Postierung über uns, die Oberhand. Wir mussten daher auf unsere besseren Vorteile fleissig und sorgfältig bedacht sein und uns so gut helfen als möglich.

Desshalb als sie uns gar hitzig, feurig und sehr hart zusetzten, rief Herr Mattlj, wir sollen uns zu ihm aufwärtsziehen. So bald wir uns auf selbiger Höhe uns in aller Geschwinde in beibehaltener möglichster Ordnung aufhin gezogen, erblickte ich im Moment ein Haufen Zuger haumend[gaumend, sich hütend?] angelaufen kommen, die uns umringen in die Enge treiben und alsdann in gedrängter Mitte uns aufreiben wollten. Ich schoss im Augenblick auf sie, erlegte einen und etliche meiner Reuteren gaben auch Feuer auf sie. Zwei grosse Zäun oder Häg und die Landstrasse separierten uns. Die Zuger avancierten nebenthin durch zu den schwyzerischen Truppen, schlossen sich mit selbigen und behielten die vordere Höhe.

Da nun die Feinde verstärkt worden und sich ansehnlich sehen liessen, so dass es schien es würde sich unansehnlich wiedermahlen zu gar ernstlichem Gefecht kommen, hatte Herr Mattlj und ich genug zu tun unsere Leuthe durch kräftigen Zuspruch zu ermutigen und anzufrischen sich für die gerechte Sache die wahre Religion, Freiheit, Weib und Kinder, Häuser und Güeter in Gottes Namen mit Aufsetzung Leib und Lebens bis auf den letzten Blutstropfen tapfer zu wehren der getrosten Hoffnung, der gnädige Gott werde uns ferner mit seiner vollmächtigen Stärke beistehen uns den Feinden nicht zum Raub werden lassen, sondern bald bald Hilf und Rettung senden. Wodurch wir die meisten bewogen, dass sie wiederum Herz und Muth gefasst und stand gehalten.

Unterdessen kam zum guten Glück Herr Rittmeister Meyer mit seiner Compagnie Reuteren und mein Sohn Leutnant auch mit dem übrigen Teil meiner Compagnie Reuteren, so wie vormeldt im Schloss gelegen, zu unseren Freuden.

Wir machten nit lang Facon, sondern ich sagte zu Herr Meyer, wolle nun mit meiner ganzen Compagnie, ( da mir Steg und Weg allerdings bestens bekannt waren ) auf die Feinde anmarschieren

da er dann nach steigender Not mich zu unterstützen beliebte und nicht im Stich lassen werde, welches er auch angenommen und zugesagt hatte

Ich rückte also in Gottes Namen gegen ihnen unter Trompetenschall mit allermöglichster Vortheilsbeobachtung wieder an, welches so wohl glückte, dass sie ohne weiteres ein Schuss zu tun, den Reissaus machten und ob dem Hüttener-Seeli durchhin gegen der Bällen-Schanz zu rannten, Selbe hitzig angreifend und mit Hilfe eines nachmaligen Zuzuges von der nächst gelegenen Lölis-Müllli, Itlimoos und Weberrüti, ( von welchem letzteren Ort sie am Morgen früh die Unserigen, unter Commando Herr Major Klichspergers, der grad anfänglich todgeschossen worden, ausgehoben und vertrieben hatten.) ihre so hart mit margieren zusetzten, dass das gar starke feuern sie fast auf das Ende zurück geworfen hatte, und um so da mehr stehende selbige auf den Spitzen [=bis zum Äussersten gefordert], als das Chefcommando von der Schanz ihnen abgegangen, besonders aber ein Mangel an Pulver und Kugeln sich äusserte.

Es wehrten sich zwar die Meisten in und ausser der Schanz wacker und brav. Doch nach ihrem eigenen Geständnis waren sie anfangs in so gefährlichen Umständen begriffen, dass sie sich leider zwar wider ihre Schuld hätten ergeben müssen, wenn nicht die beiden Reuter- Compagnien ihnen eilends zu Hilfe gekommen wären.

Wie wir dann spornstreichs mit den Säbelen in Fäusten über den Laubegrain herein der Bellen zu sprengten, die Feinde aber uns nicht erwarten sondern sich lieber mit der Flucht retten wollten.

Da sie dann einander so bald sie uns erblickt, voller Schrecken zu geruft: Fliehet, fliehet die Reuter kommen, und darauf als eine ganz zerstreute Herde über Kopf und Hals Fersengeld gaben.

Herr Rittmeister Meyer hielt neben der Schanz auf dem Seerain still, ich setzte auf die Lölis-Müllli zu und über die Landmarch aus nach, wo 5 starke Schwyzer stunden, mit ihren Gewehren mich unfreundlich [bewillkommen](#) und niedermachen wollten. Allein ich war ihnen mit dem Pferd im vollen Strang und dem Säbel fest in der Faust zu geschwind auf dem Leib und haute stark und frisch auf sie zu. 4 davon entrannen und retteten sich in das [Kett](#) [Mühlenschacht] hinab, aber einer musste haben, welchen ich niedergesäblet und ihm einen [Schutz](#) (Schuss oder Stoss) gegeben.

Damit war der Feind ( Gott lob ) glücklich und gänzlich wiederum aus unserem Land in das seinige zurück gejagt.

Wir hätten selbige gerne weiter verfolgt, wenn nicht die Enge der Strasse und die für die Reiterei daselbst nachdrucksam zu agieren sich gezeigte pure Unmöglichkeit es verhindert, und also die Verfolgung nolens, volens eingestellt hätte.

/

Nun bei solch gestalten Sachen kamen wir alle auf dem Bellen-Platz zusammen. Ich befahl meinen Reuteren, die auf der [Wahlstatt](#) hinund wieder tot gelegenen Feinde mit den Pferden zusammen zu schleiken und an einen Reihen zu legen. Es befand sich unter denselben neben vielen Gemeinen, ein Pfaff, ein Ratsherr, und drei Hauptleute die alle wohl kenntlich waren. Sie wurden ordentlich rangmässig in einer gehörigen Folge nach einander auf die Gesichter ( weil die Meisten ausgezogen waren ) gelegt, und ex post auf angelegentliche Bitte und dem Kriegsrecht gemäss Erforderung ( so sie die Feinde zwar in kein Weg beobachtet ) ausgegeben und verabfolgt.

Im Segel fand man auch verschiedene tote Feinde über die so mittler Zeit hinweg geschleppt worden, und eine grosse Zahl Verletzter, wovon einige in ihrer Zurückflucht über die Sihl ersoffen, zu malen davon viel, besonders ihres Obersten Niederisten [mind. 1703 Landammann] Sohn in unserem Land tot gefunden suchten sie solchen wegs zu retirieren.

Unsere Toten ( darunter auch der sich wohl verhaltene Hauptmann Hüni von Horgen begriffen war ) wie die Verletzten wurden teil in ihre entsprechende Heimat, teils in das Gemeindehaus Wädenswil mit geziemender Sorgfalt gebracht. Da die ersteren ehrenvoll gebührend zur Erde bestattet, die andern aber als möglich versorget, [traktiert](#) und gearznet wurden.

Der Tag dieser Aktion war erschrecklich warm und lechzten die Meisten wegen der entsetzlichen Hitze nach einem erquicklichen Labsal.

Ich und die Meinigen waren zwar von Morgens 3 Uhr bis über Mittag in beständiger Bewegung, doch von

Speise und Trank ganz nüchtern. Indessen wegen Vorgesagt ziemlich viel ausgestanden und auch etwas mitgenommen.

Gleich wohl wollte ich mich nicht zur Ruhe begeben noch jemanden etwas zu sich nehmen lassen. Wir haben dann zuvor dem gütigen Gott für den uns erteilten gnädigen Sieg durch ein öffentliches andächtiges Gebet den alle[r]schuldigsten Dank abgestattet.

Ich verzichtete auf solcher publicé in Gegenwart deren meisten an denen Streiten gestandenen und zu Hilfe gekommenen Offizieren und Soldaten Herzinnigsten, welche auch ihre gemeinsame Andacht zu bezeugen nit ermangelt haben.

Hernach hat sich jeder mit zu sich genommener Speis und Trank so gut als möglich erquickt.

Insbesondere sich im Herzen über den herrlichen Sieg gefreut.

Denn sicherlich, wenn der gnädige Gott mit seinem allkräftigen Arm und vollmächtiger Hilfe uns nicht augenscheinlich beigestanden wäre, und den Feinden Herz und Mut geschlagen hätte, so wären die ganze Herrschaft und vielleicht viel andere Dörfer mehr bis auf die Stadt zu rein ausgeplündert worden. Mit Mord sengen und brennen, nach grässlich gemachtem Anfang erschrecklich jämmerlich und erbärmlich gehauset.

Die dortiger Enden gestandenen Kirch und viel anderes mehr zu grösstem Schaden und ewiger unserer Schmach und Schande zu feindlichen Händen gezogen und uns ein immerwährender Schandfleck angehängt worden.

Ich nahm mein Nachtlager auf Laubegg allernächst den Grenzen, aus Beisorg die Feinde möchten morgens bei grad auf den Abend eingefallenem gar starken Regenwetter mit ihren Brüglen und anderen so starken Leuten am besten angemessenen Gewehren aufs neue einfallen. Von dieser ihrer bevorzugten Gesinnung geschienen Zeit zu profitieren, im Trüben fischen, uns etwan bei saurem Bier zu erwischen, sich zu revanchieren, die Scharte hinaus zu wetzen und uns ein sehr empfindliche Schlappen bei zu bringen beabsichtigen wolle.

Zu dem Ende demonstrierte ich solches gehörigen Oerteren, stund auf guter Hut und ermangelte nit ( ohn [rhumrätig](#) [prahlerisch] ganz aufrichtig zu reden und ohne über die Wahrheit den aller geringsten Grad zu steigen ) alle Beobachtungen zu beobachten, nach allerbesten meiner Möglichkeit.

Allein die Feinde waren dergestalten verklupft, dass sie zu wieder ihre grossprecherischen Wesens und auch wirklich erzeugten e[n]tsetzlichen Wuts und Grimms nun als Toten danieden geschlagen in Ihren Winkeln verkrochen mausstill lagend und nit mehr zum Vorschein kommen dörftend.

Soli Deo Gloria.